

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 44 (1911)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:

Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:

Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**

Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Bestellungen: Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Worte Traubs. — Jugend im Schulterrarium. — † Johann Rolli. — Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. — Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. — Ist der Lehrer verpflichtet, seine Besoldung beim Kassier abzuholen? — Madretsch. — Tessin. — Neuchâtel. — Literarisches.

Worte Traubs.¹

Wenn wir unserer christlichen Kirche und unserem christlichen Glauben das Recht abstreiten wollten, in den Menschenseelen neue Gedanken von Gott zu wecken, dann wäre es um sie geschehen. Wir kämpfen um das Recht lebendigen gegenwärtigen Gottesglaubens.

* * *

Es gibt keine Frömmigkeit, die nicht mit Gott kämpft. Ich habe die starke Empfindung, dass wir in eine Zeit hineingeraten sind, wo wir Gott so recht bequem neben uns hinstellen in ungehöriger Vertraulichkeit, als wüssten wir von ihm alles. Gott würdigen wir herab, weil wir mit Gottes Gerechtigkeit zu Rate gehen, als sässen wir in seinem Rat. Gott ist der Anker meines Lebens. Ihn aufzufassen als die tragende Kraft menschlichen Lebens und als den höchsten Sinn des Geschehens ist mein Bemühen.

* * *

Wir Menschen sehen nur Menschliches und ahnen dahinter auf uns gerichtet weite offene Augen, deren Glanz wir oft nicht ertragen. Wir Menschen bleiben blind unser Lebtage lang, wenn wir daran denken, dass unser Leben ein unennbar kleiner Teil der Ewigkeit ist. Drum tragen wir im stillen die Hoffnung auf eine Zeit, da man schaut, und erst recht sehen lernen kann; ich meine, das ist eine fröhliche Hoffnung. Sie soll uns nichts ersetzen von dem Ernste des diesseitigen Lebens und darf uns nichts davon nehmen in dem Sinne, als ob wir andere verträsten wollten, weil wir selber trostlose Nichtsnutze wären.

¹ Aus seinen soeben bei E. Salzer in Heilbronn erschienenen Predigten „Gott und Wir“ (brosch. — .80, geb. 1.50).

Jugend im Schulterrarium.

Von *Ad. Aeschlimann*, Oberlehrer, Langnau.

In unserm Schulterrarium hielten wir diesen Sommer 4 Blindschleichen und zwei Eidechsen (*Lacérta ágilis*). Sie lebten friedlich beieinander, krochen, ohne unleidlich zu werden, über einander hin und her und teilten auch ohne Zank ihr gemeinsames Lager unter Steinen im Moose. Bei Sonnenbrand erschienen die muntern Eidechsen, sich wohligh den lieben Sonnenstrahlen darbreitend. In der Kühle, am Morgen und am Abend, streckten die bedächtigen, spröden Blindschleichen wie Wächter ihre zierlichen Köpfchen mit den klugen Äuglein bald hier, bald dort zwischen den mit Moos bedeckten Steinen ihrer künstlichen Feste heraus. Unsere beiden (immerhin bescheidenen) Aquarien mit all den Wassertieren hatten ihre Anziehungskraft verloren, und gross war die Freude, wenn aus dem bemoosten Steinhügel die bedächtigen Wächter herausschauten oder wenn sogar einer unserer langen Schützlinge ganz herauskam, um etwas Wasser aus der ins Terrarium gestellten Schale zu lappen oder einen Wurm mit Behagen zu verschlucken.

Eines Morgens, ich sass an meinem Pulte und arbeitete, ertönte vom Terrarium her von einem Schüler der freudige Ausruf: „Junge Blindschleichen, eine, zwei, drei.“ Als ungläubiger Thomas eilte ich nun auch hin, und wirklich: Wir hatten Jugend im Terrarium! Das war eine Freude! Nun aber, wie den zarten, oben silberglänzenden, unten schwarzen Würmchen das Leben fristen? Es war mir bekannt, dass es schwer hält, solche im Terrarium aufzuziehen. F. Kurt Floericke sagt darüber in dem Kosmos¹-Bändchen: Kriechtiere und Lurche Deutschlands: „Schade, dass sich die allerliebsten Jungen so sehr schwer aufziehen lassen, indem sie nur ungern an das in natürlicher Auswahl überhaupt nicht leicht zu beschaffende Futter gehen. Diejenigen Liebhaber aber, denen die Aufzucht glückte, sind des Lobes dieser Tierchen voll . . .“

Wir suchten nun für sie kleine Regenwürmer und hatten sofort das Vergnügen, zu sehen, wie die kleinen Blindschleichen die Beute angriffen und wacker und zähe den Kampf aufnahmen. Jetzt wusste ich, dass sie gerettet waren.

Am gleichen Vormittag nun, kurz vor Schulschluss, sah ich von meinem Pulte aus die bekannten Schlingbewegungen einer Eidechse. Schnell eilte ich hin, Böses ahnend, und zu meinem Schrecken gewahrte ich, dass eine Eidechse daran war, eine junge Blindschleiche vollends zu verschlingen; nur noch etwa 1 cm des zarten Geschöpfes ragte aus dem gefrässigen Schlunde hervor. Ein Schrei der Entrüstung ertönte aus der Schüler Mund.

¹ Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen Naturfreunden die vorzügliche Zeitschrift „Kosmos“ aufs angelegentlichste empfehlen.

Aber was war zu tun? Der Sünder entzog sich natürlich sofort unsern Blicken, indem er sich schnell in seinem Schlupfwinkel verkroch. Um der Eidechse beizukommen, hätten wir den Steinhaufen sorgfältig auseinander nehmen müssen, was ziemlich viel Zeit erfordert hätte. Sofort nach dem Mittagessen eilte ich hin, um die gestörte Harmonie im Terrarium wieder herzustellen. Was musste ich da nun sehen! Ich ertappte neuerdings eine Eidechse, wie sie eine junge Blindschleiche gepackt hatte. Da ereilte sie nun doch die rächende Hand; ich konnte sie fassen, worauf sie das Opfer fahren liess. Die beiden Räuber musste ich, da mir momentan kein anderer Behälter zur Verfügung stand, in den Raupen-Zucht-Kasten versetzen, wo sie mir, wie ich zu meinem Leidwesen wahrnehmen musste, sämtliche Raupen und Puppen in kürzester Zeit auffrassen. Für die Dislozierung waren mir die beiden Sanguiniker gar nicht dankbar; trotz des herrlichsten Sonnenscheins erschien lange Zeit keiner mehr ausserhalb des Versteckes.

Im Verlauf der Zeit konnten wir das Dasein von 8 jungen Blindschleichen konstatieren; zwei wahrscheinlich waren den mörderischen Eidechsen zum Opfer gefallen. Es ist ergötzlich, zuzuschauen, wie einige der zarten Geschöpfe nun schon mit Mut grössere Regenwürmer angreifen und von der Beute nicht loslassen, wenn sie auch von ihr umschlungen und hin- und hergezogen werden, während andere die Flucht ergreifen, wenn ein harmloser Regenwurm in ihrer Nähe sich bewegt.

Bei trübem Wetter sieht man nun die alten und jungen Blindschleichen fast ganze Tage lang ausserhalb ihres Schlupfwinkels der Ruhe pflegen oder im Terrarium umherpromenieren. Unser Terrarium scheint der Lebensweise der Blindschleichen zu entsprechen; denn den ganzen Sommer hindurch war ersichtlich, dass sie sich wohlbefanden; ihr glänzendes Aussehen und die Belebtheit liessen auch darauf schliessen, dass das ihnen gereichte Futter ihnen behagen musste. Sie machten auch keine Versuche, der Gefangenschaft zu entfliehen. (Erst diesen Herbst war etwas Unruhe an ihnen zu bemerken.) Anders die lebhaften, ungestümen Eidechsen. Eines Nachmittags begegnete mir eine auf der Treppe des Schulhauses, als sie das Weite suchen wollte. Es war eine Eidechse mit einem regenerierten Schwanz. Ihre Kameradin, welche den ganzen, ursprünglichen Schwanz besass, war flinker gewesen; ihr ist die Flucht gelungen. Es ist dies ein Beweis, dass Eidechsen unbehilflich und schwerfällig bleiben, wenn ihnen der Schwanz einmal abbrach, auch wenn dieser nachwuchs (immer in verkürzter Form).

Nun stehen wir mit unserem Terrarium vor einem schwierigen Problem. Im Schulzimmer können wir es den Winter durch nicht mehr haben. Die Temperatur ist da zu hoch; unsere Pfleglinge würden nicht in den Winterschlaf verfallen und müssten, obschon sie Hungerkünstler sind, den langen Winter hindurch zugrunde gehen, da man ihnen keine Regenwürmer mehr

verschaffen könnte. Gegenwärtig kommen die Blindschleichen noch fast alle Tage zum Vorschein, während die Eidechsen sich nicht mehr zeigen. Nur gelegentlich bemerkt man, dass sie die Erde aufwühlen. Das Terrarium ist jetzt im Freien aufgestellt, und ich hoffe, dass bei Eintritt der kältern Witterung dann die natürliche Erstarrung eintritt. Wie viel Kälte die Tierchen aber vertragen, ist mir noch unbekannt. Ich gedenke, das Terrarium im Freien zu belassen und bei Eintritt der Kälte etwas mit Moos einzudecken. Ich hoffe, dass die Tierchen, die uns den Sommer hindurch so manche Freude bereitet haben, im Frühling zu neuem Leben erwachen.

✠ Johann Rolli.¹

Wer hätte an jenem sonnig freundlichen Spätherbsttage des letzten Jahres, als die 47. Promotion des Staatsseminars zur Feier 25 jähriger Lehrtätigkeit in gehobener Stimmung in der Bundesstadt versammelt war, geahnt, dass sich die Gruft so frühe schon über einem der Ihrigen schliessen sollte! Und dass sich der gefühllose Schnitter Tod gerade die scheinbar so robuste Kraftgestalt eines Papa Rolli zu seinem ersten Opfer ausersehen hätte, wer wagte damals, so etwas zu denken!

Johann Rolli wurde am 21. Mai 1866 in Schwanden bei Schüpfen geboren. Das Schicksal fasste ihn schon in zarter Jugend rauh genug an; denn seine Eltern waren unbemittelt und hatten stets mit Nahrungssorgen zu kämpfen. Noch ehe der junge Hans, der ein heller Kopf war, das schulpflichtige Alter erreichte, starb sein Vater, und die Mutter stand mit ihren sechs Kindern einsam und verlassen da. Letztere mussten deshalb frühzeitig schon Hacke und Karst gebrauchen lernen, um der Mutter den Lebensunterhalt verdienen zu helfen. Dem geistig regsamen Knaben erstand in Sekundarlehrer Schneeberger, dem nachmaligen Schulinspektor, ein Gönner, der es ihm ermöglichte, die Sekundarschule in Schüpfen und später das Seminar Münchenbuchsee zu besuchen.

Johann Rolli hat denn auch das in ihn gesetzte Vertrauen durch regen Fleiss und vorbildlichen Eifer vollauf gerechtfertigt. Er hat Herrn Schneeberger zeitlebens eine rührende Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewahrt. Mit dem ersten Hahnenschrei erhob er sich nicht selten des Morgens, wenn seine Mitseminaristen noch lange in Morpheus Armen ruhten und sass mutterseelenallein vor seinen Büchern und Heften. Seine Klassenossen mochten den stillen, bescheidenen und treuherzigen Jüngling wohl leiden. Nach 3 1/2 jähriger Seminarzeit trat er im Herbst 1885 mit vorzüglichem Abgangszeugnis ins Leben hinaus.

¹ Umstände halber unliebsam verspätet.

Unter 5 Bewerbern wurde Rolli nahezu einstimmig als Lehrer an die gemischte Schule Scheunenberg bei Wengi gewählt. Mit jugendlicher Begeisterung, ja mit wahrem Feuereifer lag er seinem Lehramt ob. Sein Unterricht war lebhaft, anregend, packend. Durch erfreuliche Erfolge in der Schule, sowie durch sein freundliches und offenes Verhalten gegen jedermann erwarb er sich bald die vollste Zufriedenheit der Schulbehörde und das Vertrauen sämtlicher Gemeindebürger. Zwischen der Schule arbeitete Rolli stets an seiner allgemeinen Fortbildung. Durch öftere Besprechungen mit seinen Kollegen über Schule und Unterricht suchte er sich auch praktisch zu fördern. Anerkennend sei erwähnt, dass Rolli gleich bei seinem Amtsantritt seine verwitwete Mutter und 5 jüngere Geschwister zu sich nahm. Mit bestem Erfolge bewirtschafteten sie gemeinsam einige Jucharten Schulland. Nur einmal brachte Rolli die Gemüter seiner biederen Scheunenberger in Wallung: als er im Frühjahr 1888 nach Fraubrunnen gewählt wurde; den tüchtigen, strebsamen Lehrer sah man ungern scheiden.

Mit grosser Treue und Hingebung wirkte er nun hier an der Oberklasse bis beinahe zu seinem letzten Atemzuge. Er war ein Lehrer von Gottes Gnaden, der ganz in seiner Lehrtätigkeit aufging und es in seinen gesunden Jahren wie selten einer verstanden hat, den Schülern das Lernen zur Lust und Freude zu machen. Die Schüler jener Zeit reden noch jetzt ganz begeistert von den schönen Stunden seines Unterrichts. Er hat denn auch schöne Resultate erzielt, die namentlich im Rechnen, seinem Lieblingsfache, geradezu erstaunlich waren. Was die Schüler zu immer neuem Fleiss anspornte und ihnen über viele Schwierigkeiten hinweghalf, das war der goldene Humor, der wie freundlicher Sonnenschein den ganzen Unterricht durchflutete. So wirkte er 23 $\frac{1}{4}$ Jahre an der historisch denkwürdigen Stätte und wusste sich durch seine stets gleichbleibende treue Pflichterfüllung die allgemeine Achtung und Zuneigung zu gewinnen.

Im Jahre 1890 verheiratete sich Rolli mit Fräulein Lina Sieber, in der er eine treffliche Gattin hatte, die treulich Leid und Freud mit ihm teilte. Und an Leid hat es nicht gefehlt. Zwei Kinder wurden ihm durch den Tod entrissen, und ein drittes machte eine heftige Krankheit durch, an deren Folgen es sein ganzes Leben lang zu tragen haben wird. Da traf ihn im August 1904 der schwerste Schlag: Nach langer, heftiger Krankheit wurde seine treue Gattin, die Mutter seiner 7 unerzogenen Kinder, von seiner Seite gerissen. Doch Rolli verzweifelte nicht, sondern arbeitete mutig und unverdrossen weiter.

Natürlich blieb die Tätigkeit einer so tüchtigen Kraft nicht auf die Schule beschränkt. 1890 zum Gemeindeschreiber von Fraubrunnen gewählt, widmete er mit der an ihm bekannten minutiösen Gewissenhaftigkeit seine freie Zeit dem Dienste dieser Gemeinde bis zu seinem Tode. Wer nie in das Getriebe einer Gemeindeverwaltung hineinzusehen Gelegenheit hatte,

ahnt kaum, wieviel grosse, kleine und kleinste und doch immer wichtige Arbeit dem Gemeindeschreiber obliegt. Als solcher fiel Rolli auch das Sekretariat bei den verschiedenen Kommissionen zu. In der Schützengesellschaft war er manches Jahr ganz unentbehrlich. Daneben amtierte er jahrelang als Kassier der freiwilligen Krankenkasse Fraubrunnen und dann der Sektion Fraubrunnen der kantonalen Krankenkasse, sowie als Sekretär der Schwellengenossenschaft Fraubrunnen. Man muss sich nur wundern, wie er zeitweilig noch Zeit fand, auf der Amtsschreiberei zu arbeiten.

Doch nach des Tages Arbeitslast blieb Vater Rolli noch ein Stündchen für die Geselligkeit. Viele Jahre hindurch war er der richtige Vertreter von „des Basses fester Grundgewalt“ im Männerchor Fraubrunnen, dem er manche musikalisch-theatralische Aufführung und manchen festlichen Anlass hat durchführen helfen. In den spätern Jahren freilich nötigte ihn seine geschwächte Gesundheit, sich mehr und mehr zurückzuziehen. Im Verkehr mit den Mitmenschen schätzte man ihn hoch seines offenen Wesens und goldlautern Charakters, wie nicht minder seiner Gemütlichkeit und Friedensliebe wegen. Man musste ihn lieb gewinnen.

In den letzten Jahren machten sich dem kundigen Beobachter Anzeichen von Ermüdung an unserm Freunde bemerkbar. Nach und nach fing es dem früher so baumstarken Manne bald da, bald dort an zu fehlen. Die Basedow'sche Krankheit, verbunden mit Zuckerharnruhr, stellte sich ein, ohne dass er sich dessen so recht bewusst war, und zehrte an seinem Lebensmark. Eine 1908 vorgenommene Operation brachte zwar eine vorübergehende Erleichterung; aber im Frühling dieses Jahres kehrte das Übel mit verstärkter Gewalt wieder.

Was ihm in den bangen Tagen zunehmender Entkräftung zum Trost gereichte, war der Gedanke, seine Kinder, von denen zwei inzwischen herangewachsen waren, unter der treuen Obhut einer trefflichen Mutter zu wissen, der Maria Reinhart geb. Ballmoos, mit der er sich im Oktober 1905 verheiratet hatte, um seinen verwaisten Kindern die verlorene Mutter zu ersetzen. Im Frühjahr erlebte er noch die Freude, seinen ältesten Sohn ins Seminar eintreten zu sehen.

Zehn Tage vor seinem Tode lag Johannes Rolli noch, sich mit aller Energie aufraffend, seiner Schularbeit ob. Niemand ahnte, dass der Tod über ihm seine kalte Hand hielt. Er selbst fühlte Tag für Tag eine immer grössere Müdigkeit, sodass er, der sonst so Rastlose, die eingetretenen Ernteferien als eine grosse Wohltat empfand. Von Todesahnungen erfüllt, reiste er nach Bern, um im Lindenhofspital Heilung seiner Leiden zu suchen. Es sollte nicht sein. In der Nacht vom 2. auf den 3. August verschied er unerwartet an einem Herzschlage.

Samstag den 5. August bewegte sich ein langer Zug Leidtragender, welcher dem in reicher Fülle von Kränzen und Blumen dem Auge ver-

borgenen Sarge folgte, dem stillen Friedhofe von Grafenried zu. Die Herren Pfarrer Schweizer daselbst, Schulinspektor Boden in Ligerz, Nationalrat Buri und Sekundarlehrer Graf in Fraubrunnen, der nunmehrige Zentralsekretär des bernischen Lehrervereins, zeichneten in beredten Worten das schlichte Leben und vielseitige, aufopfernde Wirken des lieben Entschlafenen. Ergreifend klang der Abschiedssang des Männerchors, zu dem er die vielen Jahre treu und unentwegt gehalten. Herzerreissend war der Jammer und das Wehklagen seiner Kinderschar und der Witwe, die in ihm den liebevollen, haushälterischen, stets treu besorgten Vater und Gatten verloren. Die ganze Gemeinde betrauerte den trefflichen Lehrer und Gemeindeschreiber. Aber auch in den Augen seiner Kollegen glänzte manche Träne des Schmerzes; war uns Rolli doch allzeit ein aufrichtiger Freund. In seinen gesunden Tagen war er ein eifriger Besucher der Lehrerversammlungen, und manche schöne Arbeit gab Zeugnis von seinem Schaffen. Ein wohlausgefülltes, arbeitsreiches Leben liegt hinter dem leider zu früh Verstorbenen, und die Ruhe, wahrlich, er hat sie redlich verdient.

Raste Bruder, der Kampf ist aus;
Schlafe den Schlaf, nichts kann Dich wecken,
Nicht der Tag mit Streit und Graus,
Nicht die Nacht mit Sturm und Schrecken. J. M.

Schulnachrichten.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Die Verwaltungskommission der S.L.W.St. erlässt folgenden Aufruf, dessen Beherzigung wir angesichts des eminent wohlthätigen Zweckes dieser Stiftung namentlich den Vorständen der Lehrervereinssektionen unseres Kantons empfehlen: Die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung hat bald das 18. Jahr ihres Bestehens zurückgelegt. Gegründet am denkwürdigen Lehrertag von 1894 in Zürich, wuchs ihr Fonds in verhältnismässig kurzer Frist von 8 Jahren auf Fr. 100,000 an, so dass die Wirksamkeit der Stiftung schon im Jahre 1903 eröffnet werden konnte. Heute beträgt das Stiftungsvermögen über Fr. 180,000.

Dieses günstige Ergebnis verdanken wir einmal dem Schweizerischen Lehrerkalender, der einen jährlichen Nettogewinn von gegen Fr. 3000.— abwirft, ohne den Einzelnen merklich zu belasten. Die Haupteinnahmequelle bildeten aber die Erträge der Sammlungen in Lehrerkonferenzen, die einzelnen Beiträge und Legate von Lehrern, Privaten, Vereinen und Verlagsanstalten. Diese jährlichen Vergabungen schwanken zwischen rund Fr. 1750 und Fr. 13,700 (inbegriffen ein Legat von Fr. 10,000), und erreichen für die Periode von 1895—1911 die hübsche Summe von rund Fr. 90,000.—. Dazu gesellen sich die Kapitalzinsen, sowie Provisionen von literarischen Unternehmungen („Schweiz“) und von Versicherungen bei der Schweizer. Rentenanstalt, die durch das Quästorat vermittelt werden. So ist wohl der Lehrerwaisenstiftung, abgesehen von den Zinsen, eine Nettoeinnahme von zirka Fr. 10,000.— jährlich auch in Zukunft ziemlich gesichert. Aus den

Kapitalzinsen konnten von 1903—1911 im ganzen 58 Lehrersfamilien mit Franken 43,645 unterstützt werden (Bern 12 Familien mit Fr. 10,920). Die Unterstützten sind Waisen von Primar-, Sekundar- und Mittelschullehrern zu Stadt und Land.

Trotz dieser erfreulichen Entwicklung ist leider die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung nicht in der Lage, ihre Aufgabe hinreichend zu erfüllen und den berechtigten Anforderungen zu entsprechen, die an sie gestellt werden. Zwar stieg die Unterstützungsquote von Fr. 2600.— im Jahre 1903 auf Fr. 6500.—; aber die Zahl der unterstützten Familien beträgt heute 42 gegenüber 10 im Eröffnungsjahre. Neue dringliche Gesuche stehen vor der Tür. Durch wiederholte persönliche Besuche haben wir uns überzeugt, dass die gewährten Unterstützungen zwar eine grosse Wohltat, aber in manchen Fällen unzureichend sind. So kommt die Verwaltungskommission oft in bittere Verlegenheit und sieht sich in die Zwangslage versetzt, bisherige Beiträge zu verkürzen, um dringliche neue Gesuche nicht völlig abweisen zu müssen.

Wir glauben dargetan zu haben, dass die rasche und kräftige Mehrung unseres Stiftungskapitals notwendig ist, und sind überzeugt, keine Fehlbitte zu tun, wenn wir hiemit an die opferfreudige Mitwirkung der gesamten Lehrerschaft des deutsch-schweizerischen Sprachgebietes appellieren. Wohl wissen wir, dass die ökonomische Stellung der Lehrer noch keineswegs glänzend ist, und wie viele Ansprüche mancherlei Art an unsern Stand gestellt werden, lehrt uns die eigene Erfahrung; aber wir kennen auch die ideale Gesinnung der schweizerischen Lehrerschaft, wenn es gilt, Tränen zu trocknen, Not und Elend in den eigenen Reihen zu lindern und strebsamen, fähigen Lehrerwaisen eine angemessene Erziehung zu sichern. Hiezu trägt auch die kleinste Spende bei; ein jeder steure nach Vermögen! Die Verwaltungskommission hat sich bei der Verteilung der Unterstützungsgelder stets vollkommener religiöser und politischer Neutralität beflissen; sie glaubt daher auch zuversichtlich erwarten zu dürfen, dass ein gewisses Misstrauen, das unserer Stiftung anfänglich da und dort entgegengebracht wurde, nunmehr verschwunden ist.

Die Art und Organisation der Mithilfe in Ihren Kreisen überlassen wir gerne Ihrem eigenen Ermessen. Wegleitend dürfte vielleicht sein die regelmässige alljährliche Kollekte, wie sie seit Jahren in sämtlichen Bezirkskonferenzen von Baselland, Aargau und Thurgau, sowie in einzelnen Bezirken oder Kantonal-konferenzen einer Reihe anderer Kantone veranstaltet werden, oder aber die grössere Sammlung in längeren Intervallen, wie sie Baselstadt vorzieht. Die 11—12,000 Lehrkräfte der deutschen Schweiz könnten ohne starke Belastung des Einzelnen wesentlich zur Äufnung der Waisenstiftung beitragen, wenn landauf und -ab in allen Konferenzen regelmässige jährliche Sammlungen veranstaltet würden.

Verehrte Kollegen! Wir benützen diese Gelegenheit, für die bisherige Unterstützung, die Sie unserer so wohltätigen Institution zuteil werden liessen, wie für Ihre fernere tatkräftige Mitwirkung zur Förderung der Lehrerwaisenstiftung den aufrichtigen Dank der Kommission und ihrer Schützlinge auszusprechen.

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Morgen Samstag, den 16. Dezember, schliesst die Schweiz. Wanderausstellung gegen den Alkoholismus und die Tuberkulose in Bern ihre Tore. Tausende von Besuchern haben sich in ihren Räumen wissenschaftlich begründete Belehrung geholt. Besonderes Interesse weckten bei Lehrern und Schülern die Ergebnisse der Untersuchungen über Alkohol, Tuberkulose und Kind. Die Leistungsfähigkeit der Schüler sinkt mit zunehmendem Alkoholgenuss (Prof. Dr. Demme, Schulzeugnisse); die Sterblichkeit

des Kindes steigt mit dem zunehmenden Alkoholgenuss der Eltern und des Kindes (Kinderspital, Alkohol und Tuberkulose). Die Erfahrungen der Lehrer, dass ihre intellektuell und moralisch schlechtesten Schüler aus Familien stammen, wo am meisten getrunken wird, stimmen mit den wissenschaftlichen Untersuchungen ganz überein.

Viele Lehrerinnen, manche Lehrer kamen gewiss zur Überzeugung, dass sie den Kampf gegen den Alkoholismus und damit gegen leichtsinnige Verschlechterung des Schülmaterials nur erfolgreich unterstützen, wenn sie sich persönlich als Gegner des Alkoholgenusses bekennen. Der Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen benützt nun diese Gelegenheit, um diejenigen Kollegen und Kolleginnen zum Beitritt in die Sektion Bern einzuladen, welche gewillt sind, die Förderung der Volkswohlfahrt auf dem Boden der Alkohol-Enthaltbarkeit zu unterstützen.

Wir bitten Gesinnungsgenossen, die Beitrittserklärung im Inseratenteil dieser Nummer auszuschneiden und mit Unterschrift versehen an die bezeichnete Adresse einzusenden. Die Sektion Bern zählt gegenwärtig 160 Mitglieder; finanzielle Leistungen jährlich Fr. 2.—. L.

Ist der Lehrer verpflichtet, seine Besoldung beim Kassier abzuholen? Ein auch für uns Berner interessanter Streit wurde neulich zwischen der Primarschulpflege von Wald (Kt. Zürich) und einem Lehrer dieser Ortschaft ausgefochten. Auf ein Gesuch der Lehrerschaft beschloss die Primarschulpflege, die Besoldung solle in Zukunft den Lehrern monatlich ausgerichtet werden, allerdings unter der Bedingung, dass die Lehrer ihr Guthaben beim Kassier abholen. Bis jetzt war ihnen die Besoldung alle Vierteljahre zugestellt worden. Ein Lehrer weigerte sich nun, seine Besoldung abzuholen und griff, als eine Reklamation bei der Primarschulpflege erfolglos blieb, zum äussersten Mittel, zum Rechtstrieb. Der Vorstand des kantonalen Lehrervereins fasste die Differenz als prinzipiell und für die Lehrerschaft von Bedeutung auf und versprach dem Lehrer Hilfe. Vom Kassier der Gemeinde erfolgte Rechtsvorschlag, und die Primarschulpflege verlangte von der Schulgemeinde Prozessvollmacht. Der Lehrer sollte zum Abholen der Besoldung gezwungen werden. Die Schulgemeindeversammlung erteilte aber die verlangte Prozessvollmacht nicht, sondern beschloss mit erdrückendem Mehr, die Besoldung sei der gesamten Lehrerschaft per Postscheck zuzustellen.

Wir haben diesen Streit, der auch in einer politischen Zeitung unter dem Titel „Eine Knorzerei“ erwähnt war, mit Interesse verfolgt. Wir wissen nämlich, dass auch im Kt. Bern viele Lehrer, wenn auch nicht gerne, ihre Fränklein beim Kassier abholen müssen. Es scheint uns aber, dazu sei kein Lehrer verpflichtet. Das Bundesgesetz über das Obligationenrecht gibt doch klar darüber Auskunft. Artikel 84 sagt: Geldschulden sind an dem Ort zu zahlen, wo der Gläubiger (hier der Lehrer) seinen Wohnsitz hat. — Wir haben es hier mit einer Geldschuld zu tun und glauben, das Schulgut resp. dessen Repräsentant, der Kassier, sei verpflichtet, die Schuld am Domizil des Lehrers, in dessen Wohnung oder Schule zu tilgen. Man wird vielleicht einwenden, der Lehrer hole ja seine Besoldung gerne und das verursache ihm weder Mühe noch Unannehmlichkeiten. Das mag für die Lehrer städtischer Gemeinwesen zutreffen, nicht aber für viele Lehrer auf dem Lande. Wir kennen Kollegen im Oberland, die zwei Stunden weit zum Kassier gehen müssen, vielleicht sogar mehrmals, wenn der Herr Kassier gerade nicht zu Hause ist.

Es wäre uns Lehrern jedenfalls sehr erwünscht, wenn der Herr Direktor des Unterrichtswesens sich in dieser Frage einmal ausspräche, damit wir auch

wüssten, wie wir uns zu verhalten haben. Die Staatszulage wird uns seit 2 Jahren per Postscheck zugestellt und zwar gewöhnlich schon 2—3 Wochen vor Ablauf des Quartals und portofrei. Für diese Neuerung sind wir sehr dankbar und wünschen, die Gemeinden möchten auch so viel Entgegenkommen zeigen.

Vielleicht könnte sich der Vorstand des Lehrervereins auch einmal mit der Angelegenheit befassen. D.

Madretsch. (Korr.) In der Gemeindeversammlung vom 25. November wurden die Besoldungsverhältnisse der Sekundarlehrer neu geregelt. Das Minimum wurde auf Fr. 3400 festgesetzt. Dazu kommen noch drei Alterszulagen von je Fr. 200 nach je vier Dienstjahren. Es stellt dies der ohnehin schwer belasteten Gemeinde ein ehrendes Zeugnis aus.

* * *

Tessin. Wie verlautet, soll gegen den Beschluss des Grossen Rates betr. Besoldungserhöhung der tessinischen Lehrer das Referendum ergriffen werden, und zwar zielt diese Bewegung dahin, die Gymnasien in Locarno, Lugano und Mendrisio aufzuheben, um den Betrag, den diese Lehranstalten erfordern, den Lehrern der Primarschulen zuzuweisen.

Neuchâtel. Les conférences de districts du corps enseignant primaire et fröbelien ont lieu dans le courant de ce mois. Elles s'occuperont des tâches d'école à faire à domicile et de nominations diverses concernant la Caisse cantonale de remplacement et le Fonds scolaire de prévoyance (Caisse de retraite).

Literarisches.

Verein für Verbreitung guter Schriften. „Die Schätze des Gebirges“ betitelt sich die in Nr. 83, Bern, erschienene Erzählung von J. J. Römang. (Preis 10 Rp.) Der Verfasser führt uns hier ins Oberhasli zu Bergführern und Gensjägern und zeigt uns, wie ein junger Oberländer, der sich vom Glanz des Reichtums blenden lässt, doch zuletzt die wahren Güter erkennt und zu seiner Jugendliebe zurückkehrt. In sinniger Weise verwebt der Dichter in diese Erzählung eine Sage, die ebenfalls den Menschen auf die echten Lebenswerte hinweist.

Für die reifere Jugend, die Schüler höherer Klassen, eröffnet der Berner Verein für Verbreitung guter Schriften eine Reihe von Veröffentlichungen, die auch manchem Erwachsenen etwas bieten werden. Den Anfang macht das Lebensbild des berühmten Afrikaforschers „Henry Stanley“ von J. G. Schaffiroth. (Preis 20 Rp.) — Was vermöchte einen Knaben mehr zu begeistern als die kühnen Entdeckungsreisen eines Mannes, der, durch eine harte, unglückliche Jugend gestählt, vor keiner Gefahr erbleicht? Die Lust am Abenteuerlichen wird hier ohne künstliche Aufregung durch die einfache Macht der Tatsachen befriedigt. — Die Anschaffung dieser hübschen Schrift empfiehlt sich namentlich zur Klassenlektüre.

Wie in den letzten Jahren, so veröffentlicht der Berner Verein auch diesmal zum Preise von 10 Rp. ein Weihnachtsheft für die Jugend mit den Erzählungen „Was August Schumann auf seiner ersten Stadtreise lernte“, von G. Asmussen, und „Kindheitstage“, von Donald Wedekind. Wenn uns der bekannte Hamburger Schriftsteller Asmussen in die bienenumsummte Lüneburger Heide und in eine norddeutsche Grossstadt führt, so malt uns der in Lenzburg aufgewachsene und

früh verstorbene Donald Wedekind sein Jugendland in so warmen Farben, dass diese Bilder unsere Kinder den Wert ihrer schönen Heimat schätzen lehren.

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung (Der Kinderfreund). Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden. Redaktion: Eugen Sutermeister und Frau Prof. E. Mühlberg. Empfohlen von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. XXVI. Jahrgang. Gross-8^o, 196 S. Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Einzelne Hefte in Umschlag, beschnitten, 20 Cts. Jahresabonnement Fr. 1.50; geb. Jahrgang Fr. 2.—, in Prachteinband Fr. 2.50; 1 Abonnement und 1 geb. Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

Diese vorzügliche Zeitschrift für die Jugend bietet eine reiche und sorgfältige Auswahl von solchem Lesestoff in Prosa und Poesie, geschmückt mit hübschen Bildern, den das kindliche Gemüt zu fassen und der es zu bilden und veredeln vermag. Nicht nur ist das Abonnement warm zu empfehlen, sondern auch ein gebundener Jahrgang, als nützliches und unterhaltendes Buch auf den Weihnachtstisch gelegt, wird aufgeweckten und fleissigen Kindern eine grosse Freude machen.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung.

Weihnachtsfeier im Lehrerinnenheim (Egghölzli), Samstag den 23. Dezember 1911, nachmittags 3¹/₂ Uhr.

Programm: 3¹/₂—4¹/₄ Uhr Teebüfett, Klaviervorträge, Geselligkeit. 4¹/₄—5 Uhr Gesang, Ansprache des Herrn Pfarrer Schmidt. 5—6 Uhr Christbaum, Deklamation, Gesang, Geselligkeit.

Teilnahme gefl. bis 20. Dezember bei Frl. Zimmerli, Vorsteherin des Lehrerinnenheims, anmelden.

Zu zahlreicher Beteiligung werden Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 16. Dez. 1911, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Abänderung der Sitzung des Redaktionskomitees vom 26. Dez. auf Freitag den 29. Dez. 1911.

Alles übrige bleibt gleich.

Harmonium, ein kleines, tragbares, passend für eine Schule, ist billig zu verkaufen.

Auskunft im Burgerspital in Bern, Zimmer 89.

Atelier für Photographievergrößerungen (Bleistift-, Kohle- oder Federzeichnung)

nimmt Bestellungen entgegen und sucht Vertreter in allen grössern Ortschaften.
Tadellose Ausführung zugesichert.

A. Jaberg, Lehrer, Mett/Biel.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

■ Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung ■

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.

Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

Theaterstücke

☞ **Couplets**, in grosser Auswahl. ☞
Kataloge gratis. — Auswahlsendungen bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

Künstlerischer Wandschmuck

:: :: für Schule und Haus :: ::

der Verlage Wachsmuth, Meinhold, Voigtländer usw.

Reiche Auswahl und steter Eingang von Neuheiten in Künstler-
Steinzeichnungen, Lichtdruck und Vielfarbendruck, Lithographie usw.

Verlangen Sie unsern illustrierten neuen Katalog

— Auf Wunsch auch Auswahlsendungen —

Kaiser & Co., Bern

:: Lehrmittelanstalt ::

Beitrittserklärung.

D..... Unterzeichnete wünscht dem **Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen** beizutreten.

(Gefl. ausschneiden und an den Vorsitzenden der Sektion Bern, Herrn
G. Thomet, Sekundarlehrer, Münsingen, senden.)


~~~~~

**Für Schulen**

~~~~~

Zähringer Gummi, gute Qualität,
Pfund Fr. 4.—, in Schachteln zu
60 und 40 Stück.

Kollbrunner, Papeterie,
Marktgasse 14, Bern.

Kantonsschule St. Gallen.

Offene Lehrstellen.

Infolge gesteigerter Frequenz und Erweiterung der *Kantonsschule* sind auf Mai 1912 drei neue Lehrstellen notwendig geworden, die hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben werden, nämlich eine Hauptlehrerstelle für *Latein und Deutsch*, ferner eine solche für *Französisch, Italienisch und Geschichte* und drittens eine Hilfslehrerstelle für *Zeichnen, Schreiben, Stenographie und Turnen*.

Der Anfangsgehalt der Hauptlehrerstellen ist bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochenstunden im Minimum auf 4000 Fr. angesetzt mit jährlicher Erhöhung um 100 Fr. bis auf das Maximum von 5700 Fr. Es kann auch ein höherer Anfangsgehalt bewilligt und der auf einer anderen Schule im Kanton oder auf gleicher Schulstufe in anderen Kantonen geleistete Schuldienst zur Hälfte angerechnet werden.

Der Anfangsgehalt der Hilfslehrerstelle ist bei der pflichtigen Zahl von 30 Wochenstunden ebenfalls auf 4000 Fr. angesetzt mit ordentlicher Erhöhung von jährlich 50 Fr. bis auf das Maximum von 4700 Fr.

Den Lehrern der Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein entsprechendes Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 3000 Fr. jährlich (bei 65 Jahren). Entsprechende Witwen- und Waisenrente. Bewerber wollen sich unter Beilage eines curriculum vitae und von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis 28. Dezember l. J. bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf bestimmt gestellte Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden. (Z. G. 3390)

St. Gallen, den 27. November 1911.

Das Erziehungsdepartement.

Institut für schwachbefähigte Kinder

im **Lindenhof** in **Oftringen** (Aargau).

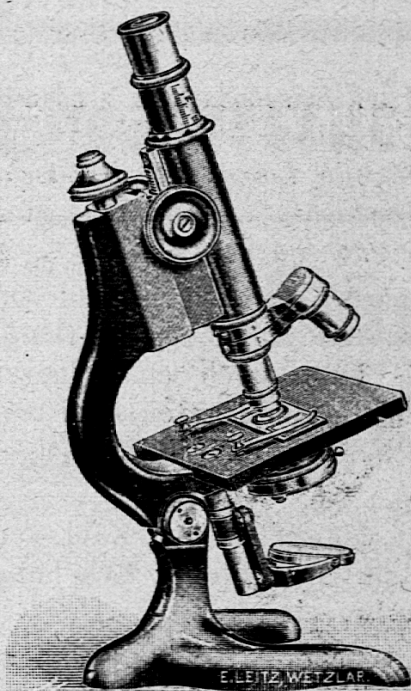
Erziehungs- und Unterrichtsheim für Kinder, die wegen schwacher Begabung, sprachlicher Gebrechen oder Nervosität den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind. — Heilpädagogische Behandlung. Schulsanatorium. — Prospekte.

J. Straumann, Vorsteher.

Kostüm-Verleih-Institut
H. Strahm-Hügli
BERN
61 Kramgasse 61
Telephon Nr. 3588

Theater- & Masken-Kostüme

finden Sie bei mir die
denkbar grösste, gediegenderste
und preiswürdigste Auswahl.



Schul-Mikroskope

liefern wir in anerkannt **vorzüglicher**
Qualität und in den verschiedensten
Preislagen. Kurante Modelle sind stets
vorrätig und werden gerne vorgeführt.

:: Verlangen Sie unsere Kataloge ::

F. Büchi & Sohn, Optisches
Institut
BERN

Kassa-Journale Kollbrunner, Bern.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70 bis 80 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft.

Alleinvertreter von **Burger & Jacobi** (bestes Schweizer-
fabrikat), sowie der **Weltfirma Thürmer.**

Entzückende Tonschönheit. — Abzahlung. — Miete. — Tausch. — Stimmung.
Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums.

Pianofabrik Wohlfahrt & Schwarz

Biel-Nidau

Erstklassige Pianos in eleganter, sauberer Ausführung und idealer Tonschönheit

Verkauf, Tausch, Miete, Reparaturen und Stimmen

Patent 46,349

(H 2195 U)

Telephon 866

Stenographische

Aufnahmen von Vorträgen, Reden, Verhandlungen besorgt gewissenhaft **Andrist**, stud. phil., Bern, Murtenstrasse 28.



Chronische Katarrhe. Husten, Bronchitis
werden gründlich geheilt durch die
SOLUTION PAUTAUBERGE
schützt gegen Tuberkulose

Wird ärztlich verschrieben und empfohlen !
Frk. 3.50. die Flasche. — Alle Apotheken. —

Offerieren franko per Post gegen Nachnahme: Kastanien, grüne, 10 kg Fr. 3.—; gedörrte, 10 kg Fr. 4.50. — Haselnüsse, 5 kg Fr. 6.50. — Kranzfeigen, 5 kg Fr. 4.50. — Orangen, 5 kg Fr. 2.50, 10 kg Fr. 4.50. — Mandarinen, hochfeine, die Kiste à 2 kg Fr. 2.20, zwei Kisten Fr. 4.—. — Zitronen, grosse, Kiste ca. 50 Stück, Fr. 3.—. Pellandini & Cie., Export, Taverne (Kanton Tessin).

Miolinen :: Celli :: Kontrabässe

Mandolinen : Guitarren : Zithern

in grösster Auswahl. — Vorzugsbedingungen für HH. Lehrer.
2 Kataloge kostenfrei.

HUG & Co.



Zürich & Filialen.





Neue Festgeschenke

aus dem

Verlag von A. Francke in Bern

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Von unsern Vätern Bruchstücke aus schweizer. Selbstbiographien vom 15.—19. Jahrhundert. Herausgegeben von Dr. Otto von Greyerz. Erste Sammlung. Kl. 8°. 360 S. In imit. Pergament-Einband. Preis Fr. 4.—. Dieses neueste Buch von Otto von Greyerz ist von der Kritik geradezu mit Begeisterung aufgenommen worden. Es ist alte gute Schweizerart, die aus jeder Zeile spricht. Alt und jung werden sich mit gleicher Freude darein vertiefen.

Die roten Schweizer 1812 Von Oberst C. Th. Hellmüller. Zum hundertjährigen Gedächtnis an die Kämpfe der roten Schweizer Napoleons I. an der Düna und Beresina. Dem Nachwuchs erzählt. Mit 88 Abbild. nach Orig. Deckenzeichnung von Hans Beat Wieland. Gr. 8°, 298 S., geb. Fr. 12.50. Der scharfe Blick des Stabsoffiziers, die Gründlichkeit des Forschers, die glühende, aber stets objektiv bleibende Vaterlandsliebe des Verfassers haben hier ein Buch geschaffen, das kein Schweizer ohne tiefe Bewegung wird lesen können.

Bernische Kirchen Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. Von Ed. v. Rodt. Lex. 8°, 232 S., broschiert Fr. 8.—, in stilvollem Einband Fr. 10.—. Nicht weniger als 100 wertvolle Illustrationen schmücken das besonders für Geistliche und Historiker interessante Buch.

Theodorich von Lerber Ein Lebensbild, gezeichnet von Rudolf von Tavel. Gr. 8°, illustriert und in gediegener Ausstattung. Preis in Leinwandband Fr. 5.—. Rudolf von Tavel hat das Charakterbild dieses seltenen, unvergesslichen Mannes mit grosser Treue und Liebe gezeichnet.

Zwei Dächer Roman von Rudolf Trubold. Umschlagzeichnung von E. Linck. 8°, 232 S., broschiert Fr. 3.50, geb. Fr. 4.50. Dr. E. Dick schreibt in den „Basler Nachrichten“: „Ich habe in dem gesegneten Jahre 1911 wohl ein halbes Dutzend schweizerischer Dichter gelesen, die mich mit Stolz und Wonne erfüllten; aber bei keinem ist mir so oft wie bei den *Zwei Dächern* die Herzensfreude Meister geworden, dass ich mich nicht mehr halten konnte und entweder aufspringen oder sonst eine wilde Bewegung machen musste.“

Im Röseligarte Von Otto von Greyerz. Schweizerische Volkslieder. V. Bändchen. Mit Buchschmuck von R. Mürger. — 1.—10. Tausend, Kl. 8°, Fr. 1.50, Partiepreis Fr. 1.25. Mit diesem V. Bändchen erreicht die Sammlung vorläufig ihren Abschluss. Es lag hiefür noch eine so überreiche Fülle von Liedern vor, dass dieses Heft vielleicht das schönste von allen ist. Es enthält jedenfalls wieder echte Perlen des Volksgesanges.

Phädra Von H. Limbach. Ein Schicksal. 8°, 135 S., broschiert Fr. 3.50. Der schon von verschiedenen Dichtern bearbeitete Stoff hat hier eine völlig neuartige, von starkem persönlichem Geist durchdrungene Gestaltung erfahren. („Berner Tagblatt“)

Mys Ämmitaw Gedichte in Emmentaler Mundart von C. A. Loosli. Umschlagzeichnung von E. Linck. 8°, 125 S., gebunden Fr. 4.—. Loosli fühlt den Herzschlag des Emmentaler Volkes wie seinen eigenen. Daher die Wärme und Lebenskraft seiner Gedichte!

Geschichte der schweizerischen Literatur

Von E. Jenny und V. Rossel. 8°, 2 Bde., Bd. 1, IV, 266 S., Bd. 2, 368 S., broschiert Fr. 10.—, geb. Fr. 12.50. Eine grosse und gewissenhafte Arbeit, die auf lange hinaus als ein in fesselnder Sprache geschriebenes Lehr- und Handbuch der gesamten Literatur der Schweiz in ihrer ganzen Entwicklung ihre Bedeutung behalten wird. Wie es durchaus geeignet ist, Lehrern des Literaturunterrichts an höheren Schulen zur Orientierung zu dienen, so ist es zugleich ein Lesebuch für jeden gebildeten Schweizer, der sich für die feinsten Äusserungen des geistigen Lebens seiner Nation interessiert.

Dr. J. V. Widmann im „Bund“.